

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 48 (2006)
Heft: 270

Artikel: Das Ende der Party : Nachbeben von Stina Werenfels
Autor: Halter, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ende der Party

NACHBEBEN von Stina Werenfels



Von der Wechselwirkung von Geschäfts- und Privatleben handelt NACHBEBEN also, oder von den «kollateralen Schäden» des gewohnheitsmässigen und im Finanzsektor überlebensnotwendigen Dauer-Dealens.

Sie habe untersuchen wollen, was geschehe, wenn Männer der Finanzwelt ihre dort antrainierten Handlungsweisen in ihre Familien hineintragen, so hat sich Stina Werenfels zu ihrem Drama geäussert. Von der Wechselwirkung von Geschäfts- und Privatleben handelt *NACHBEBEN* also letztlich, oder (so Werenfels in einem *WoZ*-Interview) von den «kollateralen Schäden» des gewohnheitsmässigen und im Finanzsektor überlebensnotwendigen Dauer-Dealens. Nun, falls man Rückschlüsse zieht von den in *NACHBEBEN* praktizierten Umgangsformen auf diejenigen unter Bankern, dann Guten Morgen. Die falschen Töne und jovial vorgebrachten Hinterhältigkeiten vergiften in *NACHBEBEN* die Atmosphäre eines Gartenfests von Beginn weg so dauerhaft, dass einen frösteln könnte. Gleichzeitig mag man kaum wegblicken vor Beklemmung und fasziniertem Erstaunen. Schon das alleine ist eine beachtliche Leistung in einem psycho-

logischen Kammerspiel, das so dicht und spannungsintensiv funktioniert wie ein gut gebauter Thriller.

1998 schon begann die Zürcher Filmmacherin Stina Werenfels (*PASTRY, PAIN AND POLITICS*, *MEIER MARILYN*) mit den Recherchen zu einem Film aus der Finanzwelt. Geplant war zunächst ein Epos über den Aufstieg und Niedergang eines Secondos als Investmentbanker. Das Projekt liess sich jedoch nicht finanzieren, und so komprimierte Werenfels in Zusammenarbeit mit der Autorin Petra Lüscho das Epos zum Kammerspiel und zehn Jahre Handlungszeit auf einen Grillabend. Ort des Geschehens: eine Sechs-Millionen-Villa an der Zürcher Goldküste; das Personal: zwei Investmentbanker und ihre Ehefrauen, ein Berufskollege und eine Au-pair. Das Drama um Einflussnahme und Kontrollverlust beginnt damit, dass HP seinem verfetteten Sohn Max mit dem Gartenschlauch (vergeblich) beizubringen ver-

sucht, wie man «den andern zum Arschloch macht», um nicht selbst als solches zu enden. Es geht nach Eröffnung des Grillabends weiter mit den Versuchen des Gastgebers HP, den von seinem Chef und Berufskollegen Philip mitgebrachten Überraschungsgast Gutzler, ein Aufsteiger mit Killerinstinkt, mit penetrannten Muntermacher-Parolen klein zu kriegen (was ebenfalls misslingt) und gleichzeitig seine eigene Haut zu retten. Denn die ganze prächtige Designer-Herrlichkeit mit Seeanstoss steht zum Verkauf ausgeschrieben, was nicht einmal HPs Ehefrau Karin weiss. Rettung durch einen lange erhofften Finanzdeal soll noch an diesem Abend gelingen, und dies ausgerechnet durch Philip, der den Abend über jedoch meist damit beschäftigt ist, seine Affäre mit der ausflippenden Au-pair der Gastgeber vor seiner gutbetuchten Ehefrau Sue zu vertuschen. So sind alle miteinander verhandelt, in wechselseitiger Abhängigkeit oder Schuld.

«Das ist eine Schweiz, die sonst kaum sichtbar wird»

Gespräch mit Stina Werenfels

Korrupt und erpressbar geworden sind sie somit alle in Werenfels Figuren-Ensemble, auch die von ihren Männern abhängigen Frauen – auch wenn die Trauer darüber nicht alle gleich erfasst. Die Trauer und Beschämung ist es auch, und das Wissen um die Jämmerlichkeit des eigenen Verhaltens, was die Figuren zuletzt wieder zu menschlichen Wesen macht, wenn alles auseinanderbricht und verloren scheint. Auch darin liegt ein Verdienst von Stina Werenfels: dass sie reine Distanziertheit, als moralische Haltung, die die Figuren abwertet und zu Karikaturen reduziert, verhindert. Zwar möchte man mit HP keinen Abend verbringen und mit Philip nicht mal ein Bier trinken (und schon gar nicht verheiratet sein); und wohl kaum eine Frau wünschte sich die Upperclass-Zicke Sue zur Freundin oder die traurige, dauerbetrunkene Karin in ihrem Puppenheim. Und doch gibt es bei allen Protagonisten (Philip vielleicht ausgenommen) irgendwann den Punkt, wo unser Ekel in Staunen kippt und der Abscheu in Mitgefühl. Nur Max wandelt wie ein Alien durch Elternhaus und Film und beobachtet, auch als ein Vertreter der Zuschauer, den Verfall seiner Familie aus der High-Tech-Klausse seines Zimmers heraus.

Diagnose: Verdrängung. Ideale Voraussetzung für ein analytisches Stück, in dem sich erst nach und nach herausstellt, was die Figuren voneinander und vor sich selber verbergen. Dramaturgisch gesehen funktioniert NACHBEBEN nach einem ähnlichen Muster wie FESTEN, Thomas Vinterbergs Dogma-Drama, denn hier wie dort bricht im Verlaufe eines Abends eine Welt zusammen, werden Fassaden und Lebenslügen effektivvoll zu Kleinholz gehauen. Ästhetisch jedoch lässt sich NACHBEBEN kaum mit Dogmafilmen

vergleichen: Nicht nur wurde bei der Ausstattung und der farblichen Gestaltung kein Detail dem Zufall überlassen. Die Kameraarbeit von Piotr Jaxa mit ihrem differenzierten Spiel zwischen Nähe und Distanz (technisch gesprochen: zwischen Close ups und Totalen) wirkt bei aller Beweglichkeit und vorsätzlichen Spontaneität kontrolliert und dabei höchstästhetisch. Mit *Susanne-Marie Wraage*, *Bettina Stucky* und *Michael Neuenschwander* überzeugt zudem ein tolles Ensemble ausgewiesener Theaterschauspieler, die den Dialogen den Eindruck von grosser Spontaneität und Lebendigkeit geben; nur *Georg Scharegg* als Philip wirkt vergleichsweise blass. Das ist auch ein Resultat der Produktionsweise, die den Schauspielern noch bei den Dreharbeiten viel Freiheit und Mitgestaltungsmöglichkeit zugestand. In seiner exzellenten Schauspielerei, der dramaturgischen Dichte und inhaltlichen Kompromisslosigkeit, ja Härte ist NACHBEBEN deshalb einer der stärksten Schweizer Filme seit langem.

Kathrin Halter

Regie: Stina Werenfels; Buch: Petra Lüschor, Stina Werenfels; Kamera: Piotr Jaxa; Schnitt: Isabel Meier; Production Design: Nicolas Imhof; Kostüme: Monika Goerner-Vogt; Maske: Bea Petri; Musik: Winfried Gräbe; Ton: Luc Yersin; Mischung: Florian Eidenbenz. Darsteller (Rolle): Michael Neuenschwander (HP «Manna»), Susanne Marie-Wraage (Karin), Bettina Stucky (Sue), Georg Scharegg (Philip), Leonardo Nigro (Gutzler), Olivia Frölich (Birthe, Au-pair), Mikki Levy (Max), Selma Jamal Aldin (Eva), Luca Lüdi (Felix-Mann). Produktion: Dschoint Ventschr; Co-Produktion: Schweizer Fernsehen, Teleclub; Produzenten: Karin Koch, Samir. Schweiz 2006. Farbe, Dolby Digital, Dauer: 95 Min. CH-Verleih: Look Now! Filmdistribution, Zürich

FILMBULLETIN Sie haben NACHBEBEN Ihrem Vater gewidmet. Weshalb?

STINA WERENFELS Er ist eine zentrale Figur in meinem Leben, auch wenn es darum geht, die Dinge zu betrachten: den Humor im Tragischen zu erkennen und das Tragische im Humor, dafür hat er mir die Augen geschärft.

FILMBULLETIN Die Figuren von NACHBEBEN sind ja wenig sympathisch. Sahen Sie eine Gefahr darin, dass die Zuschauer eine allzu distanzierte Haltung gegenüber den Figuren entwickeln und dabei quasi eine bequeme moralische Position einnehmen könnten?

STINA WERENFELS Es gibt da ein Tabu: Ich kenne jedenfalls keinen Schweizer Film, von SNOW WHITE mal abgesehen, der eine so privilegierte Schicht in den Mittelpunkt rückt. Das weckt Ressentiments. Ich versuchte, diesen mit Humor entgegenzusteuern. Dass die Figuren an der Party irgendwann zu "Gofen" werden und die Sau rauslassen, hat ja etwas Lustvolles; als Zuschauerin geniesse ich es immer, wenn Figuren an meiner Stelle alle Hemmungen und Fesseln fallen lassen. Mein Wunsch wäre es, dass man sich auf diese Welt einlässt, ohne gleich die Zensurschere anzusetzen und sich zu fragen: «Was habe ich mit diesen reichen Pinkeln zu tun?» Denn eigentlich haben sie viel mehr mit uns zu tun, als uns lieb ist. Hinzu kommt das puritanische Element, das verbietet, seinen Reichtum offen zu zeigen. Daraus entsteht eine Art doppeltes Tabu, an das ich bewusst gerührt habe.

